Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 14

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

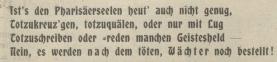
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

uch der biblischen Geschichte fehlt nicht der humor, Der zum göttlichen Gesichte läßt uns schau'n empor Wie die Kinder, wenn ein Lächeln Vaters Züge klärt, Das wie linden Windes Fächeln durch Cypressen fährt.

Und so ist dem größten Drama, das erlebt die Welt, Sei er Wahrheit, sei er Fama, auch ein Akt gesellt, Der die trauernden Gebärden sonnengleich durchbricht Und sogar uns Aufgeklärten scheint wie himmelslicht:

Dieser Akt der Grabes = Wache geht auch uns so nah. Denn die Pharisäer-Rache ist noch immer da. Schafft sie sich auch Grabesruhe, wenn sie Geist erschlug, Bleibt die Sorge um die Trube als des Bösen Fluch.

Von den Reformationen gegen Pfaffentum Bis zu Revolutionen gegen Junkertum Und den reinen Geisteskämpfen mit des Geistes Schwert, Das, die Reaktion zu dämpfen, aus der Cinte fährt



Ganz wie damals Kriegesknechte in der Weltmacht Sold Sind die Hüter, die die schlechte Sache sich stets holt. Nur aus Söldnern rekrutieren läßt sich solches Korps, Das den geist'gen Grabestüren steht als Wache vor.

Staatsminister und Censoren, Spitzel, Polizist, Was so hoch= und tiefgeboren in der Welt nur ist, Schart sich dumm und dienstbeflissen um die Pharisä'r Denn es zahlt ein bös Gewissen stets mit Golde schwer . . .

Aber ach, wie Grabesleere Osterjubel ward, Schüttelt heut' das Zwerchfell sehre, was die Wächter narrt: Immer noch, was sie bewachen, wird dem Grab entrückt Und sie sind — 's ist stets zum Cachen — in den April geschickt!



Ind lasse mich wie Gott will, Much dies Jahr wieder ichiden Wie bisher in den April.

3ch mußt' ja im Marg icon fterben Dann mar ich allerdings ftill, Doch lebe ich lieber recht lange Bu gehen oft in den April.

Aprilnarren find wir ja Alle, Sei's mit der Ranonen=Gebrull Ober mit ben Waffen des Beiftes; Man ichidt une boch in den April.

Unser Spezialberichterstatter,

welchen wir eigens nach dem Kriegsschauplatze sandten, schickt uns folgende "Original-Nadrichten" nach berühmten Mustern. (Die eingeklammerten Sätze sind nicht für das Publikum bestimmt, gelten falso lediglich als Redaktionsgeheimnis).

Ihrem bestimmten Auftrage gemäß fuhr ich (mit dem Finger auf der Landkarte) von Zürich über Wädensweil nach Tokio und kam ohne viel Schwierigkeiten in Schimonoseki an. Ich berührte (mit dem Bleistifte) Tschemulpo und gelangte in dieser Richtung gegen hwang-tscheng; befinde mich daher im Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe (in meinem Zimmer Waldmannstrasse 4) mitten auf dem Kampfplatze und kann Ihnen daher über die am 28. März stattgefundenen Kämpfe, da ich (die Telegramme des Schweiz. Depeschen-Bureaus gelesen habe) Alles aus erster hand habe, den genauesten Bericht er-

Während nämlich General Mistschtinko südlich vom Lalu aufmarschierte, befand ich mich (im obern Saale des Café du Nord) bei seinem Stabe. Ich hörte ganz genau (aus dem Telegramme) wie er den Befehl gab, gegen Jan-siang (dieses Mest finde ich gar nicht auf meiner Karte) vorzurücken.

Zwei Stunden später (lag ich im Bette und habe mir die Kissen über die Ohren gezogen) hörte ich schon Trommelwirbel und einzelne Gewehrschüsse. — Das Zeichen zum Angriff war gegeben! Bald darauf begann (meinerseits ein fürchterliches Schnarchen) das Gefecht auf der ganzen Linie. Ich war ganz (eingewickelt in der Bettdecke) vorne, mittendrin in den Reihen der Kämpfenden auf dem Schlachtfelde von Tschöng-dschu. In der Stadt entstand ein riesiger Brand (die Haare tun mir heute noch wehe davon.) — Es war entsetzlich, fürchterlich!

Das Ringen der beiderseitigen Streitkräfte währte bis 8 Uhr morgens, um welche Zeit ich (langsam aus den Federn kroch und mich ganz gemütlich zum Kaffee setzte) staub- und schweißbedeckt während eines gräßlichen Schneesturmes mit meinem braven Pferde nach Söul galloppierte, um Ihnen diese Tatsachen zu melden, welche ich (aus allen möglichen Zeitungsberichten und Telegrammen zusammengestoppelt), schaudernd miterlebte. Wer eigentlich gesiegt — ob die Russen oder Japaner — ist bis jetzt noch unentschieden (da ich nämlich noch die Abendblätter abwarten muss); doch sollen sie im morgigen Blatte (wenn ich alle Zeitungen durchneuset habe) Ihren Lesern schon das Nähere über die Schlacht bei Tschöngdschu durch mich zu berichten imstande sein.

Hussicht auf die Bundesbank.

S macht mich in Erwartung halber frank, Zürich will die eidgenöfsische Bank. Man fähe sie aber eben so gern natürlich in Bern ober Lugern, auch afpiriert, freilich bescheiben nur, bas uralte romanische Chur. Beforgen könnten eidgenöffische Gelber ebenso gut die Frauenfelber, und jum Exempel in Schaffhausen murben feine Direktoren maufen, und jede vernünftige aargauische Sparfrau fahe lieber die Bant in Aarau, auch wurde diefelbe mohlgelitten, bas tann man icon benten in Sitten, und würde sich gut machen vollends in Lugano oder Bellenz. Man hätte keine Gründe zu warnen etwa vor Stanz oder Sarnen, Sich besonders zu fürchten vor Schwyz mare bedenklich ein dummer Wit, und fich luftig ju machen über Bug mare ebenfalls blobe genug, und am allerwenigften fürchten mir den alten Altorfer Uriftier. Das etwas entlegene Genf rekla= miert auch zwar mit Senf, und für das entpreußete Neuchatel ift die Be= fcichte fein Bagatel, und in Freiburg murbe fich's lohnen wegen frangofischen Kongregationen. Ich wollte doch wetten in Glarus gahlte man Roten und Binfen baar uus, und ficher im rührigen St. Ballen wird fein Beld ins Galgentobel fallen. Selbstverftändlich ift indeffen Stadt Solo= thurn nicht zu vergeffen, und wir denken wohl dann und wann ans madt= ländische Laufann. Man wird fich nun freilich in Bafel fehr ärgern über mein Gefafel, und benten fich babei nur die Qual tame bie Bant etwa nach Lieftal. Wie tat es mich freuen au! au! mare fie gar noch in Berisau, und ich wollte eins jauchzen himmelhoch hell tame fie nieder in Appenzell. D, noch lange geht das Planieren und Fegen, bis wir auf die Bank uns burfen fegen. Ber aber führt benn die Braut beim? - Biele meinen man fist in den Leim, und Geschäfte laufen viel ichlechter, von wegen Profitchen! -Bott gerechter!"

Geständnis eines weisen Thoren.

Bum Beiraten muß man verrudt fein, und jum Ledigbleiben noch verrückter.

Die internationale Hristokratenbank.

Beitungsnotig: Unter dem Borfit des Dute of Somerfet hat ein internationales Komitee der exclusivften Ariftofraten aller Länder die Grunbung einer Millionenbant beschloffen, der fein einziger Bantfachmann an= gehört.

S Es haben die Aristokraten das Bumpen beim Juden wohl satt Bielleicht, weil mal Narren den Schaden, der eig'ne furieret hat -Und woll'n eine Bant fich grunden, umfaffend der Erde Rreis, Und, wie die Gründer verfünden, fie felber betreiben mit fleiß . . om, ja, fo viele Millionen gezeichnet auch find für die Bant Berbient haben diefe Drohnen wohl taum einen einzigen Frant! Bisher hab'n die einen gehodet nur auf dem ererbten Sad, Und die ihn verjurt und verbodet, gepumpt nur beim "Bürgerpad,; Bearbeitet aber hat Reiner - und reden fie nun von "Betrieb", Wird's ficher auch nur fo einer, wie ber Sport beim Tagedieb: Die Zeit wird totgeschlagen dabei und's Bermögen auch! Und wenn fie auch ernftlich fagen: "wir brechen mit altem Brauch"! So burfen wir zweifeln billig und fürchten: ber Schaben fommt nach -Denn ach, ist faul Fleisch auch mal willig — ber Beist ift bei euch zu

fcwach! . . .